



# FRÉDÉRIC CHOPIN

Cellosonate  
g-Moll op. 65

Klaviertrio  
g-Moll op. 8

**Johannes Moser** Cello  
**Kolja Blacher** Violine  
**Eva Kupiec** Klavier

len will". Es schlägt, schrieb Fink, „alle Kraft empor, munter rüstig, freundlich und doch zum Tode betrübt“.

Auch Robert Schumann beurteilte das Trio positiv, wenngleich deutlich nüchterner. Auf die dominierende Rolle des Klaviers gegenüber den stellenweise fast untergeordneten Streichinstrumenten anspielend (die dem Werk in späteren Kritiken den Vorwurf eines „Klavierkonzertchens mit Begleitung von zwei Streichinstrumenten“ einbrachte), schrieb er, das Trio sei „so edel als möglich“ und „so schwärmerisch wie noch kein Dichter gesungen, eigentümlich im Kleinsten wie im ganzen, jede Note Musik und Leben“.

Dem frühen Meisterwerk wird in dieser Aufnahme Chopins ebenfalls in g-Moll stehende und in den Jahren 1845/46 geschriebene Sonate für Violoncello und Klavier op. 65 gegenübergestellt – auch sie sein einziger Beitrag zu dieser Gattung und zugleich das letzte Werk, das er mit einer Opuszahl versah. Ihre Entstehung verdankt die viersätzigte Sonate Chopins Freundschaft mit dem Cellisten Auguste-Joseph Francomme, einem gefeierten Virtuosen und zugleich angesehenen Pädagogen und Professor am Pariser Conservatoire, der die Spieltechnik des Instruments grundlegend erneuerte.

Die Komposition der Duo-Sonate fiel dem gesundheitlich angeschlagenen Chopin so schwer wie bei keinem Werk zuvor. Monatlang arbeitete er daran, skizzierte Ideen und verwarf sie wieder. Manche dieser Skizzen machen deutlich, mit welchen Schwierigkeiten der Komponist bei seinem Bestreben, die beiden Instrumente effektiv, harmonisch und zugleich gleichberechtigt miteinander zu verbinden, immer wieder rang. Oft entwarf er zunächst den Cellopart, dem er danach die Stimme des Klaviers, seines ureigenen Instruments,

scher Klaviertrioesetzung mit Violine und Violoncello und unter der Opuszahl 8 im Druck. Gewidmet wurde das Trio dem preußischen Prinzen Anton Heinrich Radziwill, der ein Freund und Gönner Beethovens und selbst ein ganz passabler Amateurcellist und Komponist war.

Im Jahr nach Erscheinen des Trios schwärmte Gottfried Wilhelm Fink, Chefredakteur der Leipziger *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*, in einer Rezension von dem „jungen, talentvollen Mann“, welcher „der neuen Romantik sich angeschlossen hat“ und lobte das Klaviertrio in höchsten Tönen: „Es ist in dem Trio fast Alles neu: die Schule, sie ist die neuromantische; die Kunst des Pianofortespiels; das Individuelle, das Eigenthümliche, oder auch Geniale, das in einer Leidenschaft, sich so seltsam treibend, mit seiner liebenswürdigen Innigkeit zusammenhält, mischt, wechselt, dass ihr bewegtes Bild dem Zeichner kaum Zeit lässt, es sicher und treu zu fassen, wie er gern möchte; selbst die Stellung der Phrasen ist ungewöhnlich. Das alles wäre nur ein zweydeutiger Ruhm, wenn nicht der Geist, der gleich alte und neue, die neue Form durchhauchte und sinnig machte.“

Den ersten Satz, in klarer Sonatenform gehalten, mit energischem Beginn und von vorwärtsdrängendem Charakter, beschrieb Fink als „fest und stark“. Im zweiten, einem Scherzo, in dem das Klavier mit selbstbewusstem Impetus die beiden Streicherstimmen umrankt und ein wiegender Ländler markante Akzente setzt, glaubte er „das in Thränen lächelnde Auge“ des Warschauer Kindes zu erkennen, „das hier in Tönen seines Lebens Lust den Lüften singt.“ Im pathetischen Adagio, das den beiden Streichern viel freien Raum zum Aussingen gewährt, sah er „ein wundersames Wehmuthslied, in dem sich Schmerz und Sehnsucht geschwisterlich umrahmen“, in dem brillanten und mitreißen den Finale gar „den Riss im Herzen, der nicht hei-

## Frédéric Chopin (1810–1849)

### Sonate für Klavier und Violoncello g-Moll | Sonata for Piano and Cello in G Minor Op.65

- |                    |         |
|--------------------|---------|
| 1 Allegro moderato | [15:18] |
| 2 Scherzo          | [04:35] |
| 3 Largo            | [03:42] |
| 4 Finale. Allegro  | [05:48] |

### Trio für Klavier, Violine und Violoncello g-Moll | Trio for Piano, Violin and Violoncello in G Minor Op.8

- |                                    |         |
|------------------------------------|---------|
| 5 Allegro con fuoco                | [10:40] |
| 6 Scherzo. Con moto, ma non troppo | [06:47] |
| 7 Adagio sostenuto                 | [05:19] |
| 8 Finale. Allegretto               | [05:35] |

#### TOTAL TIME

[57:54]

## Nobel und schwärmerisch

Frédéric Chopin gilt als ein einzigartiges Phänomen in der Geschichte der Musik, obgleich er weder monumentale Sinfonien, Opern oder Chorwerke komponierte, sondern fast ausschließlich Werke für das Klavier oder solche, in denen dem Klavier eine zentrale Rolle zukommt. Seine Konzentration auf das Instrument in Verbindung mit seinem neuartigen Klavierstil, in dem eine hohe Virtuosität völlig im Dienst des poetischen Ausdrucks steht, erschloss der Musikwelt eine bis dahin unerahnte Welt an Klangfarben. Chopins völlige Identifizierung mit dem Instrument, die er in dem berühmten Ausspruch „Das Klavier ist mein zweites Ich!“ postulierte, führte die Klaviermusik zu einer Blüte, die in der gesamten Geschichte der Klavierliteratur unvergleichlich geblieben ist. Dem umfangreichen Chopin'schen Klavierwerk, das von Etüde über Tanz bis zu Sonate und Klavierkonzert nahezu alle Typen der Gattung umfasst, steht ein nur kleines, aber durchaus erlesenes kammermusikalisches Œuvre gegenüber mit einigen vereinzelt Werken, in denen neben dem Klavier am ehesten noch dem Violoncello eine besondere Aufmerksamkeit zuteilwurde.

Das Klaviertrio g-Moll op. 8, ein romantisch expressives Werk des erst 18-jährigen Chopin, wurde in den Anfangsmonaten des Jahres 1829 in War-

schau vollendet. „Premier Trio pour piano, violon et violoncelle“ überschrieb der junge Komponist seinen ersten Beitrag zur Gattung Klaviertrio, dem trotz des hoffnungsvollen Titels leider nie ein zweiter folgen sollte. Es ist anzunehmen, dass Chopin, damals noch Student am Warschauer Konservatorium, die Arbeit an dem frühen Meisterwerk unter der Aufsicht seines Kompositions- und Klavierlehrers Józef Elsner geleistet hat.

Nach einer ersten Aufführung des Werks in privatem Kreis dachte Chopin zeitweise daran, die vor allem im ersten Satz in auffallend tiefer Lage geführte Violine durch eine Viola zu ersetzen. In einem Brief vom 31. August 1830 schrieb er an seinen Freund Tytus Woyciechowski: „Ich probirte das Trio am letzten Sonntag und war mit ihm zufrieden, vielleicht weil ich es lange nicht gehört hatte. Ich glaube Du wirst sagen ‚Welch‘ ein glücklicher Mann!‘ Beim Hören kam mir der Gedanke, ob es nicht besser sei, anstatt der Violine eine Bratsche zu verwenden, da bei jener die E-Saite dominiert, welche in meinem Trio nur äusserst selten benutzt wird. Die Bratsche würde in einem besseren Verhältnis zum Violoncell stehen, dann wird das Trio druckfertig sein.“ Ausgeführt hat er diesen kompositorischen Gedanken jedoch nicht, und so erschien das viersätzigte Trio im Jahr 1832 in klassi-

anpassen musste. „Ich spiele ein wenig – komponiere ein wenig“, schrieb er in einem Brief vom 11. Oktober 1846 an seine Familie. „Mit meiner Sonate mit Violoncello bin ich einmal zufrieden, ein andermal nicht. Ich werfe sie in die Ecke, dann sammle ich sie auf.“

Die Zweifel an dem Kammermusikwerk begleiteten ihn bis zur Uraufführung der Sonate am 16. Februar 1848, bei welcher der Widmungsträger Auguste-Joseph Franchomme sein Duopartner war. Der breit angelegte Kopfsatz, mit dem Chopin am wenigsten zufrieden war, wurde bei der Premiere gar nicht gespielt. Für eine Überarbeitung dieses Allegro moderato, die er möglicherweise geplant haben mag, blieb dem Komponisten jedoch wegen seines zunehmend schlechter werdenden Gesundheitszustandes keine Zeit mehr.

Über die Bedeutung dieses von langen Melodienbögen geprägten Satzes ist viel spekuliert worden. Ob er wirklich in Beziehung zu Franz Schuberts *Winterreise* zu sehen ist, mit der Chopin sich zur Zeit seiner kurz vor der Komposition erlebten Trennung von George Sand beschäftigt haben soll, und deshalb bei der Uraufführung nicht gespielt wurde, ist zwar denkbar, doch nachweisen lässt sich eine solche entstehungsgeschichtliche Verbindung nicht.

Nachdem der erste Satz die Mühen, die Chopin bei der Komposition empfand, stellenweise unverkennbar durchscheinen lässt, wirkt der zweite, ein dreiteiliges Scherzo mit munterem Thema und walzerartigem Kontrastteil, durch das lockere Wechselspiel der Instrumente erfrischend resolut. Ihm folgt, als einziger Satz in Dur, das kurze Largo: ein hoch romantischer, ausgesprochen sanglicher Satz, der im behutsamen Zwiesgespräch der beiden Spieler einen ganz eigenen Zauber entfaltet. Im intimen Stil der Chopin'schen Nocturnes gehalten, steht dieses Largo in wirkungsvollem Kontrast zum schwungvollen Finalsatz, der die ausgewogene Klangbalance der beiden Mittelsätze überzeugend weiterträgt. Mit seiner überschäumenden, kraftvollen Vitalität gilt dieser letzte Satz als das eigentliche Kernstück der Sonate: ein virtuoses Allegro im Tarantella-Stil.

Veröffentlicht wurde die Sonate im Jahr 1847 bei Breitkopf & Härtel – als das letzte Werk Chopins, das zu seinen Lebzeiten erschien. Ihre Bedeutung hat im Lauf der Geschichte eine positive Wandlung erfahren: Während Chopins Zeitgenossen sie noch als schwer verständlich empfanden und der Klaviervirtuose und Komponist Ignaz Moscheles gar Passagen zu erkennen meinte, „die klingen als präaudiere jemand am Klavier, wobei der Spieler an der Türe zu jeder Tonart und jedem Notenschlüssel klopft, um herauszufinden, ob da irgendwelche Melodien zu Hause sind!“, hat die Sonate heute einen festen Platz in der Duo-Literatur für Violoncello und Klavier erobert.

Petra Riederer-Sitte



Der zweimal mit dem ECHO Klassik ausgezeichnete Cellist Johannes Moser gehört nicht zuletzt seit seinem fulminanten Debüt bei den Berliner Philharmonikern im September 2011 unter Zubin Mehta zur Weltspitze seines Fachs. Er konzertiert weltweit mit den bekanntesten Orchestern, da-

runter Chicago Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic, New York Philharmonic, London Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Gewandhausorchester Leipzig, Tokyo Symphony Orchestra und Israel Philharmonic Orchestra unter Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Valery Gergiev, Mariss Jansons, Lorin Maazel, Zubin Mehta, Semyon Bychkov, Riccardo Muti, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst.

Einen leidenschaftlichen Schwerpunkt setzt Johannes Moser auf die Neue Musik. So bestritt er sein US-Debüt 2005 mit Pierre Boulez und dem Chicago Symphony Orchestra mit dem Cellokonzert von Bernard Rands. Neue Bahnen bricht er mit dem elektrischen Cello, mit dem er schon mehrfach Uraufführungen aus der Taufe hob, zuletzt Enrico Chapelas *Magnetar*, gemeinsam mit Gustavo Dudamel und seinem Los Angeles Philharmonic.

Der Kontakt zum jungen Publikum, vom Kindergartenalter bis zu Studierenden, liegt Johannes Moser besonders am Herzen, und er verbindet mit fast jedem Konzertengagement entweder einen Schulbesuch oder einen Meisterkurs.

Der 1979 in München geborene Sohn einer renommierten deutsch-kanadischen Musikerfamilie begann im Alter von acht Jahren mit dem Cellospiel und studierte bei David Geringas. 2002 gewann er den Tschairowsky-Wettbewerb in Moskau und erhielt zusätzlich den Sonderpreis für seine Interpretation der *Rokoko-Variationen*. Johannes Moser spielt auf einem Cello von Andrea Guarneri von 1694 aus einer privaten Sammlung.

## Ewa Kupiec Klavier



Die „pure Substanz“ attestierte *FonoForum* der Pianistin Ewa Kupiec – eine Aussage, die es nach wie vor nicht besser auf den Punkt bringen könnte. Ihre Engagements führten Ewa Kupiec bisher nicht nur zu den wichtigsten Festivals Europas, sondern auch zu den großen

Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, zum City of Birmingham Symphony, Royal Stockholm Philharmonic, Warsaw Philharmonic, Gewandhausorchester Leipzig und zum Orchestre de Paris. Zu den Dirigenten, mit denen Ewa Kupiec gearbeitet hat, gehören Marin Alsop, Neeme Järvi, Ingo Metzmacher, Herbert Blomstedt, Krzysztof Penderecki und Marek Janowski. Ewa Kupiec' be-

## Kolja Blacher Violine



Kolja Blacher studierte bei Dorothy DeLay und Sándor Végh. Als Solist konzertierte er u.a. mit den Berliner Philharmonikern, Münchner Philharmonikern, dem NDR Sinfonieorchester, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Gewandhausorchester Leipzig, Orchestra di Santa Cecilia

und dem Baltimore Symphony Orchestra. Er arbeitete dabei u.a. mit Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Mariss Jansons und Matthias Pintscher. Sein programmatisches Spektrum umfasst sowohl Werke für Violine solo von Bach bis Berio, als auch die großen Violinkonzerte des romantischen und klassischen Repertoires, bis hin zu zeitgenössischen Stücken für Violine und Orchester.

Als ein neuer Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit haben sich die sogenannten „Play-Lead“ Konzerte sehr intensiv entwickelt, z.B. mit dem

sonderes Augenmerk gilt der zeitgenössischen Musik. 2005 führte sie das wiederentdeckte 1. Klavierkonzert von Schnittke mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester im Berliner Konzerthaus erstmalig seit 1964 auf. In ihren Rezital- und Kammermusik-Programmen finden sich oft zeitgenössische Werke, verschiedene Komponisten haben ihr Werke gewidmet. Der Musik Chopins und anderer polnischer Komponisten wie Witold Lutoslawski, Ignacy Paderewski oder Grażyna Bacewicz ist sie sehr verbunden. Ewa Kupiec studierte unter anderem in Kattowitz, an der Warschauer Chopin-Akademie sowie der Londoner Royal Academy of Music und gewann 1992 den ARD-Musikwettbewerb (Kategorie Duo Klavier/Cello). Seit 2011 hat sie eine Professur für Klavier an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover inne.

Melbourne Symphony Orchestra, Mahler Chamber Orchestra, Hong Kong Philharmonic Orchestra, Stuttgarter Kammerorchester und den Dresdener Philharmonikern. Wo immer er mit den Orchestermusikern gearbeitet und als Solist vom Pult des Konzertmeisters aus die Aufführungen geleitet hat, wird er begeistert wieder eingeladen. Neben der solistischen Tätigkeit widmet Kolja Blacher sich dem Klaviertrio mit Kirill Gerstein und Clemens Hagen, das u.a. einen eigenen Beethoven Zyklus in Basel und Florenz präsentiert.

Eine „echte“ Berliner Pflanze – als Sohn des deutsch-baltischen Komponisten Boris Blacher in Berlin aufgewachsen – lebt Kolja Blacher auch heute noch mit der Familie in seiner Heimatstadt und unterrichtet an der „Hanns Eisler“ Hochschule.

Er spielt die sogenannte „Tritton“-Stradivari aus dem Jahr 1730, die ihm von Frau Kimiko Powers zur Verfügung gestellt wird.

## Noble and lyric

Frédéric Chopin is considered to be a unique phenomenon in the history of music even though he composed neither monumental symphonies, operas nor choral works, but almost exclusively works for piano or in which the piano plays a key role. His concentration on the instrument, combined with his new piano style, which puts a high level of virtuosity entirely at the service of poetic expression, opened up a hitherto unimagined world of tonal color to the world of music. Chopin's complete identification with the instrument, which he most famously put into words as "the piano is my second self!", took piano music to a peak which has remained incomparable in the entire history of piano literature. Chopin's extensive oeuvre, ranging from etudes to dances up to sonatas and piano concertos and covering nearly all types of the genre, is accompanied by only a small yet quite select group of chamber music compositions with a few isolated works in which particular attention is given mainly to the violoncello along with the piano.

The Piano Trio in G Minor op. 8, a romantically expressive work of the eighteen-year-old Chopin, was completed in the early months of 1829. The young composer entitled his first contribution to the genre of the piano trio "Premier Trio pour piano, violon et violoncelle", which was sadly never followed by a second despite the hopeful title. It can be assumed that Chopin, at that time still a student at the Warsaw Conservatory, worked on this early masterpiece under the supervision of his teacher for composition and piano, Józef Elsner.

After an initial performance of the work in his private circle, Chopin thought for a time of replacing the violin, which plays in a noticeably low range, with a viola. He wrote to his friend Tytus Woyciechowski on August 31, 1830, "I assayed the trio last Sunday and was satisfied with it,

perhaps because I had not heard it in a long time. I think you will say 'What a lucky man!' When listening to it, the thought came to me that it might be better to use a viola rather than the violin, since the violin is dominated by the E string, which is only rarely used in my trio. The viola would be more in proportion to the violoncello, then the trio will be ready to go into print." However, he never acted on this idea and so the four-movement piano trio was published in the traditional instrumentation with violin and viola bearing the opus number 8 in 1832. The trio is dedicated to the Prussian Prince Antoni Henryk Radziwiłł, a friend and benefactor of Beethoven who was himself a quite passable amateur cellist and composer.

In the year following the publication of the trio, Gottfried Wilhelm Fink, editor-in-chief of the Leipzig *Allgemeine Musikalische Zeitung* (General Music Journal), enthused in a review about the "young, highly talented man" who "has associated himself with the new Romanticism" and sang the praises of the trio, "Almost everything in the new trio is new: the school, it is the New Romanticism; the art of playing the piano; the individual, the curious or the ingenious, which mixes and changes in a passion so strangely driving, held together with its amiable intimacy, that its moving picture leaves the illustrator hardly time to capture it as surely and accurately as he would like; even the positioning of the phrases is unusual. All this would be but equivocal fame if the new form were not made appropriate and infused throughout by the breath of the spirit of both old and new alike."

Fink described the first movement, which is kept in clear sonata form with an energetic beginning and a forward-pushing character, as "firm and strong". In the second, a Scherzo in which the

piano entwines the two string parts with a self-assured impetus and a swaying landier sets marked accentuations, he recognized “the eye laughing through its tears” of the Warsaw child “who here sings his lust for life to the skies in music”. In the emotive *Adagio*, which leaves the two string instruments ample room to sing on to the end, he saw “a wondrous song of melancholy framed by pain and yearning in a sisterly fashion”, in the brilliant and rousing *Finale*, he even saw “the rift in the heart which does not heal.” Fink wrote that it transports “all the power upwards, cheerfully vigorous, friendly and yet deeply grieved”.

Robert Schumann also gave the trio a positive, albeit much more levelheaded, evaluation. Alluding to the dominant role of the piano compared to the occasionally nearly subservient strings (which caused later critiques to accuse the work of being a “little piano concerto accompanied by two string instruments”) he wrote that the trio was “as noble as possible” and “more enthusiastic than any poet had ever yet sung, idiosyncratic in details as well as in the whole, with music and life in every note.”

In this recording, the early masterpiece is contrasted with the *Sonata for Violoncello and Piano* op. 65, also in G minor and written in 1845-46 – his only contribution to this genre as well and at the same time the last work he provided with an opus number. This four-movement sonata owes its composition to Chopin’s friendship with the cellist Auguste-Joseph Franchomme, a celebrated virtuoso and simultaneously a respected teacher and professor at the Paris Conservatory, who fundamentally changed the technique of playing the instrument.

Chopin, who was in frail health, had more difficulty composing this duo sonata than any previ-

ous work. He labored for months on it, sketching ideas and rejecting them again. Some of these sketches clearly show the hardships the composer faced again and again in his attempts to combine the two instruments effectively, harmonically and at the same time on an equal footing. Often he first sketched the cello part, to which he then had to adapt the voice of the piano, his very own most beloved instrument. “I play a bit – compose a bit,” he wrote to his family on October 11, 1846. “At times I am satisfied with my sonata for violoncello, and then I am not. I fling it aside, then I gather it back up again.”

The doubts concerning this work of chamber music accompanied him until the premiere of the sonata on February 16, 1848, at which the dedicatee, Auguste-Joseph Franchomme, was his duet partner. They did not play the broadly arranged first movement, with which Chopin was least satisfied, at all. However, owing to his increasingly deteriorating health, no time was left him to revise this *Allegro moderato*, as he may have planned.

There has been much speculation regarding the significance of the broad arcs of melody which characterize this movement. Whether it is truly to be seen in relation to Franz Schubert’s *Winterreise*, which Chopin is said to have been studying at the time of his separation from George Sand just before he composed this piece, and for that reason did not play it at the premiere, is possible, although such an association concerning the origins of the work cannot be proved.

After the first movement shows the efforts it cost Chopin to compose it, at places unmistakably, the second movement, a three-section Scherzo with a cheerful theme and waltz-like contrasting section, appears refreshingly resolute thanks to the casual interplay of the instruments. It is followed

by the only movement in a major key, the brief *Largo*: a highly Romantic, utterly song-like movement which exudes a magic all its own in the cautious duet of the two instruments. This *Largo*, in the intimate style of Chopin’s *Nocturnes*, provides an effective contrast to the spirited final movement, which convincingly carries on the balance of the two middle movements. With its ebullient, powerful vitality, this final movement is considered to be the actual centerpiece of the sonata: a virtuoso *Allegro in tarantella* style.

The sonata was published by Breitkopf & Härtel in 1847 – the last of Chopin’s works to be published

#### Johannes Moser Cello



Cellist Johannes Moser, twice winner of the ECHO Klassik, is one of the world’s best cellists, thanks not least to his brilliant debut with the Berlin Philharmonic under Zubin Mehta in September 2011. He has played concerts around the world with the best-known orchestras, including the Chicago Symphony Orchestra, the Los Angeles Philharmonic, the New York Philharmonic, the London Symphony Orchestra, the Royal Concertgebouw Orchestra, the Symphony Orchestra of the Bayerischer Rundfunk, the Gewandhausorchester Leipzig, the Tokyo Symphony Orchestra and the Israel Philharmonic Orchestra under such conductors as Herbert Blomstedt, Valery Gergiev, Mariss Jansons, Lorin Maazel, Zubin Mehta, Semyon Bychkov, Riccardo Muti, Christian Thielemann and Franz Welser-Möst.

Johannes Moser focuses passionately on new music. For instance, he made his U.S. debut in

during his lifetime. Its significance experienced a change for the better in the course of history: while Chopin’s contemporaries found it difficult to understand and Ignaz Moscheles, a piano virtuoso and composer, even thought he recognized passages “which sound as if someone were playing a prelude on the piano in which the player knocks on the door to every key and every clef to find out whether some melody is at home there!”, the sonata has now gained a firm place in the literature of duets for violoncello and piano.

Petra Riederer-Sitte

2005 with Pierre Boulez and the Chicago Symphony Orchestra with the Cello Concerto by Bernard Rands. He is also doing pioneering work with the electric cello and has already launched several premieres, most recently Enrico Chapela’s “Magnetar” together with Gustavo Dudamel and his Los Angeles Philharmonic.

Close to the heart of Johannes Moser is close contact to a young audience, from kindergartners to university students, and he combines almost every concert engagement either with a visit to a school or with a master course.

Born the son of a German-Canadian family of renowned musicians in Munich in 1979, he began playing cello at the age of eight and studied with David Geringas. He won the Tchaikovsky Competition in Moscow in 2002 and was also awarded the special prize for his interpretation of the “Variations on a Rocco Theme”.

Johannes Moser plays an Andrea Guarneri cello made in 1694, from a private collection.

## Kolja Blacher Violin



In the past years „Play-Lead“ concerts have become the new focus in Blacher's artistic activities; as a leader – both as a soloist and from the concertmaster's chair – he worked regularly with the Melbourne Symphony Orchestra, Mahler Chamber Orchestra, Hong Kong Philharmonic, Stuttgart Chamber Orchestra and Dresden Philharmonic.

In addition to his work as a soloist, Kolja Blacher plays in a piano trio with Kirill Gerstein and Clemens Hagen. One of their projects is a complete Beethoven cycle, presented in Basel and Florence.

A born and bred Berliner – his father was the Baltic-German composer Boris Blacher – Kolja Blacher lives with his family in Berlin where he also teaches at the Hochschule für Musik “Hanns Eisler.”

He plays a 1730 “Tritton” Stradivari, generously on loan from Ms Kimiko Powers.

Kolja Blacher studied with Dorothy DeLay and Sandor Vegh. He performed as a soloist all over the world, with orchestras such as Berlin Philharmonic, Munich Philharmonic, NDR Symphony, Gewandhaus Leipzig, Orchestra di Santa Cecilia and Baltimore Symphony. He has worked with conductors including Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Mariss Jansons, Matthias Pintscher.

Blacher's programmatic spectrum comprises works for solo violin from Bach to Berio, the classical-romantic core repertoire, and contemporary music for violin and orchestra (including works by Magnus Lindberg, Kurt Weill, Hans Werner Henze and Bernd Alois Zimmermann).

**Einführungstext | Programme notes**

Petra Riederer-Sitte

**Redaktion | Editing** hänssler CLASSIC

**Art Director** Margarete Koch

**Design** doppelpunkt GmbH, Berlin

**Verlag | Publishing** ①–④ Henle ⑤–⑧ Peters

**Fotos | Photographs**

Cover, Inlay, Booklet Seite | Page 5, 9: Johannes Moser © Johannes Moser; Booklet Seite | Page 6, 10: Ewa Kupiec © Laion; Booklet Seite | Page 6, 11: Kolja Blacher © Bernd Bühmann

**Übersetzung | Translation**

Dr. Miguel Carazo & Associates

## Ewa Kupiec Piano



„Pure substance“, Ewa Kupiec was praised by *Fono Forum*, Germany's leading magazine for classical music - a statement that still gets to the heart of her playing. Ewa Kupiec regularly performs at the world's leading festivals but also with major orchestras including Munich Philharmonic, City of Birmingham Symphony, Royal Stockholm Philharmonic, Warsaw Philharmonic, Leipzig Gewandhaus and Orchestre de Paris. Conductors she worked with include Marin Alsop, Neeme Järvi, Ingo Metzmacher, Herbert Blomstedt, Krzysztof Penderecki, Lothar Zagrosek, Gilbert Varga, Christoph Poppen, Andrey Boreyko, and Marek Janowski.

**Aufnahme | Recording**

①–④ 20./21.12.2010

⑤–⑧ 21./22.6.2013 SWR-Funkstudio, Stuttgart

**Toningenieur | Sound Engineer**

①–④ Friedemann Trumpp

⑤–⑧ Volker Neumann

Ewa Kupiec is recognised as one of Europe's most dedicated interpreters of contemporary music. Her Berlin Konzerthaus performance in 2005 of Schnittke's First Piano Concerto with the Berlin Radio Symphony Orchestra was the first performance of this work since 1964. Her recital and chamber music programs often include contemporary works, and different composers have dedicated pieces to her. Also, she is closely connected to the music of Chopin and other Polish composers such as Witold Lutosławski, Ignacy Paderewski or Grażyna Bacewicz.

ECHO Klassik laureate Ewa Kupiec studied in Katowice, at the Chopin Academy in Warsaw and at the Royal Academy of Music in London, and in 1992 she won the ARD Music Competition (category duo piano/cello). From 2011, she has been a professor for piano at the Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

**Tonmeister | Artistic Director** Andreas Priemer

**Digitalschnitt | Digital Editor** Irmgard Bauer

**Produzentin | Producer** Dr. Marlene Weber-Schäfer

**Ausführender Produzent | Executive Producer**

Dr. Sören Meyer-Eller

Bereits erschienen | Already available:



MARTINŮ  
HINDEMITH  
HONEGGER  
**Cello Concertos**  
Johannes Moser Cello  
Deutsche Radio Philharmonie  
Christoph Poppen  
1 CD No.: **93.276**



BRIDGE  
BRITTEN  
BAX  
**Cello Sonatas**  
Johannes Moser Cello  
Paul Rivinius Piano  
1 CD No.: **93.257**



CAMILLE SAINT-SAËNS  
**Complete Works for Cello and Orchestra**  
Johannes Moser Cello  
Radio-Sinfonieorchester  
Stuttgart des SWR  
Fabrice Bollon  
1 CD No.: **93.222**

Unter [www.haenssler-classic.de](http://www.haenssler-classic.de) finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänsler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At [www.haenssler-classic.com](http://www.haenssler-classic.com) you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänsler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information.